2. Jg., 1983, 3

IBS

aktuell

HERAUSGEGEBEN VOM
INTERESSENVEREIN DES BAYERISCHEN STAATSOPERNPUBLIKUMS E.V.

"EIN MITEINANDER, HÖCHSTENS EIN NEBENEINANDER, NIE EIN GEGENEINANDER"

Generalintendant August Everding am 22.4. beim IBS

Schlagfertig und eloquent präsentierte sich August Everding in seiner neuen Position als Generalintendant dem IBS, umriß die Pläne und Aufgaben, die ihm die nächsten fünf Jahre ins Prinzregententheater stehen.

"Koordination, Kooperation und Konsultation" sollen die drei bayerischen Staatstheater auf einen Nenner bringen, so wie es "Papa" Schäfer in Stuttgart vermocht hat, sollen die künstlerische Ausstrahlung erweitern und zugleich Einsparungen ermöglichen.

"Zusammendenken" möchte Everding die drei Theater, ohne die Kompetenzen der drei Direktoren anzutasten. Zukunftsvolle Planungen wie längerfristige Verträge, Gastspiele, Fernsehübertragungen und die Vergabe von Auftragswerken liegen nun in den Händen des GI. Schon länger verfolgt Everding den Gedanken einer "Opera prima", die den Komponisten die Möglichkeit geben soll, ihr Werk Fachleuten vorzuspielen, so daß eine Entdeckung künftig nicht mehr dem bloßen Zufall überlassen bleibt.

Die "Zusammenarbeit" der in der Welt einmaligen Konstellation von drei Theatern eines Trägers soll die Vielfalt und die künstlerischen Möglichkeiten des Münchner Theaterlebens verbreitern und bereichern. Everding denkt hierbei beispielsweise an die Beschäftigung mit übergreifenden Themen wie der "Heiligen Johanna" anläßlich des Katholikentages 1984 (mit Beiträgen der Oper und des Schauspiels).

Durch eine "Beratung" der Direktoren könnten zum Beispiel Lükken im Repertoire vermieden werden, so daß persönliche Vorlieben oder Abneigungen an den einzelnen Häusern nicht zur Verarmungen des Spielplans führen können.

Der GI wird ein Konzept für Einsparungen erarbeiten. Die engere Bindung der beiden Musiktheater soll beispielsweise einen Austausch der Sänger ermöglichen.

August Everding, dem es um Arbeit, nicht um Spektakuläres zu tun ist, hat sich für seine zunächst auf fünf Jahre befristete Tätigkeit einige Ziele gesetzt, für deren erstes, die Revitalisierung des Prinzregententheaters er bereits einen Erfolg verbuchen kann. Die von ihm vorgeschlagene Lösung einer Restaurierung des Zuschauerraums ohne Sanierung des Bühnenhauses soll durch den Einbau einer Raumbühne das Theater für die verschiedensten Veranstaltungen nutzbar machen. Everding plant jährlich eine Anzahl von Ballettabenden, Liederabende, Einführungsveranstaltungen, Konzerte, Kongresse, ensuite gespielte Oper für Kinder und in der Festspielzeit ein Festival der bayerischen Theater.

Dann will Everding seinen lang gehegten Plan einer "Akademie der darstellenden Künste" weiter verfolgen, um so die Ausbildung für alle Bühnenkünste zusammenzufassen.

Eine Erweiterung der Festspiele soll zwar die eigentlichen Opernfestspiele unangetastet lassen, ihre künstlerische Ausstrahlung soll jedoch durch Meisterkurse und andere Veranstaltungen intensiviert werden. Gedacht ist dabei an Sommerakademien wie die "Münchner Singschule", in der verdiente Mitglieder der Bayerischen Staatsoper ihr Können weitervermitteln sollen, wie einen Regie-Meisterkurs und einen Intensivkurs für Bühnenmalerei. Bereits in diesem Jahr wird parallel zu den Opernfestspielen ein Opernfilmfestival im Filcasinao veranstaltet.

Der GI setzt sich außerdem für die Förderung der anderen bayerischen Theater ein: nach Berliner Vorbild hat er "Bayerische Theatertage" ins Leben gerufen, die in diesem Jahr zum ersten Mal in Nürnberg stattgefunden haben.

Im Anschluß an seinen Vortrag stellte sich August Everding den Fragen des Publikums, die - offensichtlich nicht zum Leidwesen des GI - vor allem der Oper galten. Demnächst - der Termin wird noch bekannt gegeben - wird der IBS die Gelegenheit haben, unter der Führung von Professor Everding das Prinzregententheater zu besichtigen.

U.H.

MITTEILUNGEN

Im Juli und August findet k e i n Stammtisch statt.
Um dem Stammtisch des Richard-Wagner-Verbandes nicht in die Quere zu kommen, findet der Stammtisch zukünftig jeden 1. Dienstag im Monat statt. Die nächsten Termine sind also: 6.9., 4.10., 1.11., 6.12.: im Weinstadl, Burgstr. 5, 1. Stock

--- --- --- --- ---

Der nächste Empfang findet im März 1984 statt. Voraussichtlicher Termin für die Mitgliederversammlung: 24.11.

DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO CENTER

CENTER DISCO CENTER

SEIT 15 JAHREN
IHR FACHGESCHÄFT
FÜR SCHALLPLATTEN
UND MUSICASSETTEN
IN MÜNCHEN

DISCO CENTER

SONNENSTRASSE 21
TELEFON: 59 21 64

MARIENPLATZ 16
TELEFON: 26 34 38

ENDLICH IN DEUTSCHER PRESSUNG LIEFERBAR
EXKLUSIV IM DISCO-CENTER (ab Mitte Juli)

Richard Strauss: CAPRICCIO
Schwarzkopf, Ludwig, Hotter, Wächter, Gedda, Fischer-Dieskau
Philharmonia Orchestra London, Dirigent: Wolfgang Sawallisch
3 LP nur DM 39.90

.....

KUNST AUS NATUR UND KÜNSTLICHKEIT

Duette von Monteverdi, Carissimi und Dvorák
Elisabeth Schwarzkopf und Irmgard Seefried, Sopran
Gerald Moore, Klavier
1 LP nur DM 12.90

WIR FÜHREN ALLE IN- UND AUSLÄNDISCHEN PLATTEN VON ELISABETH SCHWARZKOPF!

CENTER DISCO CENTER

DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO CENTER

DAS WORT HAT : EDMUND GLEEDE

EINE BILANZ NACH DREI JAHREN

Vor genau drei Jahren, im märz 1980, wurde ich von meinem ehemaligen Regie-Lehrer Professor August Everding in das Amt des Ballettdirektors der Bayerischen Staatsoper berufen, obwohl ich kein Tänzer, kein Ballettlehrer, kein Trainingsmeister und kein Choreograph bin (ich bin "nur" gelernter Opern-Regisseur und Balletdramaturg). Man hat Everding oft gefragt, weshalb er gerade einen Ballett- Theoretiker wählte, und Everding hat das so begründet: er wollte einen Mann, der keinen Tänzer-Horizont hat. Er wollte einen Theatermann, der Ballett mit den Augen des Regisseurs und des Zuschauers sieht, nicht einen Ballettchef, der die Welt durch die Brille eines Tänzers betrachtet. Auch wollte er jemanden, der über den Dingen steht und sich um Objektivität bemüht: Zuviele Ballettchefs, die früher selber Tänzer waren, sind Opfer ihrer eigenen Eifersüchteleien und Rivalitäten geworden und sahen dabei s chließlich den Wald vor lauter Bäumen nicht: da wurden dann Sym- oder Antipathien zum Gradmesser für die Qualifikation einer Rolle; und den Prinzen durfte nur der Dienst- Älteste tanzen, der den größten Namen oder die beste Technik hatte - sogar in Rollen, für die er zu alt war oder für die man keine Technik braucht. Da warteten dann die Jungen oft jahrelang vergebens auf ihre Chancen und gingen schließlich verbittert weg. Ich sah das anders: ich wollte nach dem Prinzip des Type-Castings den Zauber der Jugend nutzbar machen für einen Romeo, bevor es zu spät war. Früher hieß es immer: erst kriegt er den Mercutio, dann den Romeo. Ich finde, daß es umgekehrt sein sollte. In diesem Sinne hat Yanis Pikieris von mir den Romeo vor dem Mercutio bekommen und Peter Breuer den Mercutio nach dem Romeo.

Es sind dies Überlegungen und Erwägungen, die reine Tänzer- Ballettchefs erfahrungsgemäß nur innerhalb ihrer eigenen Choreographien anzustellen imstande sind.
Es handelt sich hier um ein Beispiel. Ich könnte viele aufzählen.

Wir haben ein großes Ballett-Repertoire mit Werken vieler Choreographen, darunter immerhin Cranko, Ashton, Balanchine, Petipa,

Bournonville, Fokine, Neumeier, Kylian, Barbay, Vámos, Marcus mit vielen schönen Rollen und Aufgaben für jeden. Jeder bekommt da seine Chance.

Die Hälfte unserer Ballett-Kompanie war schon vor meiner Zeit vorhanden, und die meisten älteren Kollegen sind die Säulen unseres Ensembles und unseres Repertoires. Viele von ihnen sind aus unserer Kompanie nicht wegzudenken, zumal sie deren Erscheinungsbild entscheidend mitgeprägt haben: Gislinde Skroblin, Ferenc Barbay, Peter Marcus, Jürgen Wienert, Irene Steinbeißer, Michel de Lutry, Peter Breuer, Youri Vámos - sie alle brauchten jugendliche Kontrahenten, die sie in Gestalt von Yanis Pikieris, Ivan Michaud, Gyula Harangozo, Tomaz Kajdanski, Judith Turos, Marielena Mencia, Irina Lebedjewa, Rosina Kovacs, Gaby Hubert, Flore Benoit, Carey Davis, Martin Sommerlatte, Robert Macherndl, Andreas Wisniewski und vielen anderen reichlich bekommen haben. In den drei Jahren meines Wirkens für die Bayerische Staatsoper habe ich über 30 Tänzer nach München geholt, darunter auch Eva Evdokimova, die immer häufiger bei uns tanzt, und die in meiner bisherigen Amtszeit nacheinander die Giselle, das Dornröschen, die Sylphide, die Julia und die Tatjana getanzt hat. In der kommenden Spielzeit sollen die Lise und die Odette/Odile folgen.

Anläßlich unserer Offenbach-Premiere schrieb Europas Ballettkritik-Papst Horst Koegler in der Stuttgarter Zeitung vom 19. Mai 1982: "Die Solisten wurden umjubelt. Durchaus zu Recht: Ein so persönlichkeitsfarbiges, appetitliches Solisten-Ensemble wie München hat heute - pace Stuttgart - keine einzige andere unserer Ballettkompanien zu bieten." Was ein Spezialist wie Koegler, der den besten Überblick hat, längst registriert hat, das haben viele Münchner leider noch überhaupt nicht bemerkt. Und bei vielen Münchner Ballettomanen und Kritikern herrscht noch immer die irrige Meinung, daß nur das Ballett gut sein kann, das hinter den sieben Bergen stattfindet - also z.B. in New York. Das ist aber nur die Meinung der falsch informierten, denn die Ballettfachleute aus New York und aus London, die zu uns kommen, um hier Vorstellungen anzuschauen, sind jedesmal von der Leistung der Münchner Ballettkompanie beeindruckt und von

unseren Tänzern begeistert: Natalia Makarowa und Fernando Bujones, Patricia Neary und Arthur Mitchell, Valery Panow und Eva Evdokimova, Peter Wright und Marcia Haydée, Erich Walter und Bernd Köllinger (Ballettchef in Ost-Berlin) hätten unsere Tänzer sicher nicht andernorts empfohlen und gelobt, wenn sie schlecht wären.

Wir haben in den vergangenen 2 1/2 Jahren meiner Amtszeit zehn Balletpremieren herausgebracht: "Tschaikowsky", "Coppelia", "Bach-Miniaturen", Junge Choreographen mit der "American Ballet Box", "Fantastische Nacht", "Georg III.", die Offenbach- Revue, Kresniks "Familiendialog", den Ravel-Abend und den Fokine-Abend. Die kommende Spielzeit bringt uns den neuen "Schwanensee" von Peter Wriht, dann eine Uraufführung von Hans Kresnik, in der die mit "Familiendialog" begonnene Zusammenarbeit fortgesetzt werden soll, darüberhinaus neue Ballette unserer Münchner Haus-Choreographen Vámos, Barbay und Marcus, ferner ein Rachmaninow-Abend im Cuvillés-Theater, in dem die Zusammenarbeit mit dem Pianisten Benedikt Koehlen fortgesetzt werden soll. Kurz-Ballette, die von unseren Münchner Tänzern gemacht wurden, waren so erfolgreich, daß wir sie in die gemischten Ballettabende im großen Haus und im Cuvillés-Theater mit einbeziehen mußten, darunter "Paganini" von Youri Vámos, "Feuervogel" von Ferenc Barbay und "Bound to the Rhythm" von Yanis Pikieris.

In dieser Spielzeit sind wir in sechs bayerischen Städten zu Gast. Für viele der von uns herausgebrachten Abende haben wir begeisterte Publikums-Zustimmung und gute Presse erhalten, vor allem für die letzten drei Premieren, aber auch für die kleinen Stücke, die Ferenc Barbay anläßlich der Gala- Abende gemacht hat, und die wir demnächst aus Anlaß seines 15jährigen Jubiläums zu einem Ferenc-Barbay-Ballettabend bündeln werden. --- Man hat in München oft vorschnell und ungeduldig nach großen Namen geschrien und sich jene exotischen Paradiesvögel herbeigewünscht, die sich auf den Dächern der anderen Opernhäuser spreizen wie Pfauen. Man hat darüber vielleicht doch übersehen, daß sich die Spatzen, die wir hier in München in der Hand haben, mittlerweile zu stattlichen Kolibris gemausert haben. Als ich John Neumeier bat, er möge uns doch eine

schönen Choreographien verkaufen, gab er zur Antwort, daß dies wenig Sinn habe: wir müßten von haus-eigenen Choreographen für unsere eigenen Tänzer choreographieren. Wir sind also auf dem richtigen Weg.

RÜCKBLICK

DISKUSSIONSABEND MIT ASTRID VARNAY AM 7.4.1983

Astrid Varnay, mit der Münchner Oper inzwischen seit über drei Jahrzehnten verbunden und Gast auf allen Bühnen der Opernwelt, hatte sich am Abend des 7. April für den IBS Zeit genommen. Das Interview führte Frau Helga Schmidt.

Schon Astrid Varnays "Anfänge" sind international: Ihre Eltern stammen aus Ungarn, sie selbst wurde in Stockholm geboren und wuchs in Amerika auf. Musikalisch erblich vorbelastet ist sie seit drei Generationen, ihre Mutter sang mit dem berühmten Tita Ruffo in "Rigoletto". Dementsprechend kritisch standen die Eltern Astrid Varnays sängerischem Beginnen zunächst gegenüber, so bemerkte ihr Vater nach einem ihrer ersten öffentlichen Auftritte: "Schön hast du gesungen, aber Künstler sein ist kein Vorwand für Unarten".

Nach einem Vorsingen für den damaligen Met- Intendanten Edward Johnson wurde sie sofort als Elsa engagiert. Ihr legendäres Debüt hatte sie jedoch als Sieglinde (für Lotte Lehmann), kurz darauf folgte die Brünnhilde. Ihre Auftritte pro Saison, die in New York allerdings nur um die sechs Monate dauert, umfaßten zu ihrem Leidwesen in der Regel nur 10 bis 14 Abende. Erst rückblickend erkannte sie, daß sie dadurch die nötige Schonung und Zeit zur Reifung bekommen hatte, die den heutigen jungen Sängern deutlich fehlt und die mitschuldig am derzeitigen Mangel an schweren Wagnerstimmen ist.

Bald folgte der Ruf nach Bayreuth, wo man sie, da ihr das Geld zur Reise zum Vorsingen fehlte, auf die Empfehlung von 25 befragten Sängerkollegen hin engagierte. Hier kam sie erstmals mit Wieland

Wagner in Kontakt, der für sie, ebenso wie der völlig gegensätzliche, aber genauso fachkundige Gustav Gründgens, zu den herausragenden Regisseuren in ihrem Sängerleben wurde.

In den späteren Jahren tauschte sie dann die Brünnhilde und Isolde ganz gegen Ortrud und Kundry, und schließlich Herodias und Klytämnestra, ein Fachwechsel, der ihr wegen ihrer phänomenalen Tiefe, die mit jedem Kontraalt mithalten kann, reibungslos gelang.

Rollenwünsche sind in ihrer Karriere, außer Tosca - und Jago, nicht offengeblieben. Sie bedauert es lediglich, daß der Liedgesang neben ihren Opernverpflichtungen stets zu kurz gekommen ist. An der Münchner Oper fühlte sich Astrid Varnay schon immer besonders wohl, dank des wunderschönen Hauses und der spezifischen Atmosphäre ist das Nationaltheater für sie die Met Deutschlands. Die zahlreichen, hörenswerten Musikbeispiele aus seltenen Aufnahmen von Astrid Varnay trugen zum Gelingen dieses höchst interessanten Abends bei.

U. Ehrensberger

R E I S E N

PARIS IM FRÜHLING

Die diesjährige große IBS- Reise führte nach Paris. 19 Teilnehmer zogen aus, um die hier selten gespielte Verdi- Oper "Luisa Miller" zu hören.

Um es vorwegzunehmen, die Oper selbst war sicher nicht das erhoffte Erlebnis. In der äußerst kargen Inszenierung L. Damiani agierten alle Beteiligten recht unglücklich; erst im letzten Akt triumphierten die Protagonisten Luciano Pavarotti, Adriana Maliponte und Piero Cappuccilli und ließen so zwei Akte mittelmäßiges Operntheater fast vergessen. Der Dirigent Anton Guadagno bemühte sich redlich, verdischen Schwung in die Sache zu bringen, leider ließ sich das schwache Pariser Opernorchester nicht inspirieren.

I m p r e s s u m

IBS - aktuell: Zeitschrift für die Mitglieder des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e.v.
Adresse: Postfach 544, 8000 München 1, Tel. 55 50 56 (Mo, Di, Do 9.3o - 12.3o Uhr)
Redaktion: Ulrike Hessler, Meisenstr. 31, 8032 Gräfelfing
Vorstand: Dr. W. Lößl, M. Beyerle-Scheller, W. Müller, E. Könicke, U. Ehrensberger
Mitgliedsbeitrag: DM 24.- (Ermäßigung für Schüler, Studenten, Rentner, Ehepaare)
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Jahresabonnement für Nichtmitglieder: DM 15.- einschließlich Zustellung

Paris selbst zeigte sich von der besten Seite. Herrliches Wetter und ein solides Hotel trugen zu unser aller Hochstimmung bei. Als besonderes Erlebnis ist die Eduard Manet- Ausstellung zu verzeichnen. Die Fülle und Präsentation dieser Ausstellung hat alle Beteiligten tief beeindruckt. Natürlich durften Besichtigungen der Sehenwürdigkeit, Jeu de Paume, Rodin- Museum, Notre Dame, Sacré Coeur und vieles andere mehr nicht fehlen.

Außerdem genossen wir die Spezialitäten des Gaumens in den verschiedensten Vierteln, z.B. im Quartier Latin, am Montparnasse, an der Place de Tertre. Einige waren vom Besuch des Lidos sehr angetan. Der Bummel durch die Kaufhäuser und Geschäfte rundete das Programm ab.

Einige hatten das Glück, eine konzertante Aufführung der "Salomé" im Théâtre du Châtelet zu hören. Selten habe ich eine so schön musizierte Aufführung der Strauss- Oper erlebt: Keine einzige Unsicherheit im Orchester (Orchstre National du Capitole de Toulouse), ein von "Engeln" beflügelter Dirigent (Michel Plasson) und die Sänger, allen voran Karan Armstrong, Franz Ferdinand Nentwig und Constantin Zaharia, boten ungetrübten Operngenuß. Die Spannung hätte nicht größer sein können und entlud sich am Ende in frenetischem Applaus.

Alle Teilnehmer sind fröhlich und gesund nach Hause gekommen und haben schon wieder neue Pläne für eine Opernfahrt gemacht.

M. Beyerle-Scheller

--- --- --- ---

DER FAHRTENAUSSCHUSS GIBT BEKANNT: Fahrt nach Berlin zur Premiere von Jacques Offenbachs ORPHEUS IN DER UNTERWELT am 18.12.1983. Dirigent: Jesus Lopez-Cobos; Inszenierung: Götz Friedrich; Hauptrollen: Astrid Varnay, Hans Beirer, Helmut Lohner, Donald Grobe, Annabelle Bernard und Janis Martin.
Reisetermin: 16.-19.12.; ca. DM 600.-
Anmeldung (mit Postkarte) bitte umgehend und verbindlich (bis 15. Juli) an die Vereinsadresse. Auskünfte: Tel. 95 31 08.

BÖRSE

Biete: 2x "Meistersinger" Bayreuth am 13.8. (billig), suche 1x "Meistersinger" Bayreuth 6.8. (bis ca. 70.-). Tel. 95 31 08

I B S - P O D I U M

DAS OPERNSTUDIO DER BAYERISCHEN STAATSOPER

Ein Gespräch mit Staatskapellmeister Heinrich Bender anläßlich des Gastspiels beim IBS

Anfang Mai stellte sich das Opernstudio unter Ihrer Leitung dem IBS mit einem Ausschnitt aus "Ariadne auf Naxos" und den ersten beiden Akten der "Entführung aus dem Serail" vor. Der Abend hat uns allen viel Spaß gemacht, der Beifall hat es gezeigt. Es waren beachtliche Talente und eine sehr schöne, heute leider nicht allzu häufige Ensembleleistung zu bewundern. Wie wird man Mitglied des Opernstudios?

Ich stehe in ständigem Kontakt mit ehemaligen Sängern, die heute an den Musikhochschulen und Konservatorien unterrichten und mir ihre Schüler empfehlen. Außerdem gehört es seit dem Ausscheiden Meinhart von Zallingers zu meinen Aufgaben, bei allen Vorsingen dabei zu sein. Speziell für das Studio halten wir einmal im Jahr ein Vorsingen ab. Aus den Finalisten rekrutiert sich dann die Mannschaft des Studios für die nächste Saison.

Welche Ausbildung erhalten die Sänger, die ja alle ein abgeschlossenes Gesangsstudium hinter sich haben?

Unser Opernstudio gibt begabten und stimmlich fertig ausgebildeten Sängern und Sängerinnen, die das 28. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfen, die Möglichkeit, sich in einem in der Regel zweijährigen Kursus auf ihren Beruf vorzubereiten, indem sie genau das tun, was sie in ihrem späteren Beruf auch tun müssen. Sie erarbeiten mit Korrepetitoren bestimmte Partien, haben musikalische Ensembleproben und stellen mit zwei Regisseuren das Erarbeitete szenisch dar. Außerdem gibt es Sprech- und Bewegungsunterricht.

Wieviele Mitglieder nehmen Sie auf?

Der Kreis sollte nicht zu groß werden, also zwölf Mitglieder nicht überschreiten. Das Studio verfügt über Planstellen, für die eine monatliche Studienbeihilfe geleistet wird, zusätzliche Stellen sind Volontären vorbehalten.

Wie lange gibt es das Münchner Opernstudio schon? Hat es bekannte Namen hervorgebracht?

Das Studio in dieser Form wurde 1967 von Rennert ins Leben gerufen, als das eigentliche Ensembletheater auseinanderbrach, um auf diese Weise den Nachwuchs zu sichern. Nur durch intensive Nachwuchspflege kann auch in Zeiten des Startheaters der Fortbestand garantiert werden. Für Professor Sawallisch stehen Kontinuität und Sicherheit im Vordergrund, jungen Künstlern soll die Entwicklung an einer grossen Bühne ermöglicht werden. Die Mitglieder des Studios werden in kleinen Partien eingesetzt, so daß wenigstens für diese Rollen keine Gäste geholt werden müssen. Die Zahl der Auftritte von Studiomitgliedern hat sich im letzten Jahr verdoppelt. Geeignete Mitglieder bekommen nach Abschluß des Studios Anfängerverträge, in diesem Jahr z.B. Angela Feeney und Carmen Anhorn. Aus dem Studio sind bisher hervorgegangen: Agnes Baltsa, Daphne Evangelatos, Hermann Sapell, Gerhard Auer, Roland Bracht, Ludwig Baumann, um nur einige Namen zu nennen.

Das Studio erarbeitet aber auch eigene Aufführungen, wie wir hier sehen konnten.

Wie erarbeiten jedes Jahr über die ganze Spielzeit hinweg ein Stück, das wir dann am Ende mit Klavier, wie hier bei Ihnen, oder auch mit Orchester im bayerischen Umland zur Aufführung bringen. Bisher waren es immer Mozartopern, 1981 "Figaro", 1982 "Così fan tutte" und in diesem Jahr eben die "Entführung", da ich der Meinung bin, daß Mozart die größte Gesangskultur erfordert.

Der Abend beim IBS zeigte musikalisch einen beachtlichen Standart. Von den hervorragend gesungenen Ensembles abgesehen, waren eine virtuose Zerbinetta, eine auffallend schöne und stilsichere Belmonte- Stimme und ein in allen Lagen brillierendes Blonchen zu erleben. Wie sieht der Weg der jungen Sänger nach Abschluß des Studios aus? Behält die Bayerische Staatsoper einen Sänger wie Deon van der Walt, der jetzt nach Gelsenkirchen geht, im Auge?

Natürlich, das ist ja der Sinn der Sache. Wir empfehlen den Studiomitgliedern ein Engagement, aber keines, das ungeheuere Anforderungen stellt. Denn wenn ein jugendlicher Sopran sofort in einem Provinztheater an einem Tag die Csardasfürstin, am nächsten Tag die Senta und so weiter singen muß, kann er sich nicht entwickeln, im Gegenteil.

Wie stellt sich Ihnen als langjährigem Leiter des Studios, als Talentsucher der Bayerischen Staatsoper, der allerorts beklagte Mangel an qualifiziertem Nachwuchs dar? Gibt es Stimmfächer, die ganz fehlen?

Es gibt sehr viele Begabungen, es wird auch viel dafür getan, warum trotzdem aus so vielen Talenten nichts wird, ist eine Frage, die ich in der hier gebotenen Kürze nicht beantworten kann. Neben dem generellen Mangel an hochdramatischen Stimmen ist allgemein das Angebot an Männerstimmen wesentlich schlechter. Wir sind hier manchmal gezwungen, unter unserem Niveau zu bleiben, um alle Stellen besetzen zu können.

Wie steht es mit dem deutschen Nachwuchs? Kann er neben den Amerikanern standhalten?

Ich habe festgestellt, daß die Amerikaner wesentlich besser geschult, wesentlich umfassender gebildet sind, daß dort jedoch auf die individuelle Entwicklung einer Persönlichkeit in dem jeweiligen Fach weniger Wert gelegt wird.

Wie kann man einen jungen Sänger vor dem heute oft beobachteten vorschnellen Verschleiß bewahren?

Ich predige meinen jungen Sängern immer, daß man aus einer Stimme nicht herausholen kann, was nicht drin steckt, oder um es mit den Worten von Lorenz Fehenberger zu sagen: man darf nicht mit dem Kapital singen, auch nicht mit den Zinsen, höchstens mit den Zinseszinsen. Wir versuch im Studio zu erreichen, daß sich die jungen Sänger an einer Partie ihrer Stimme und deren Möglichkeiten bewußt werden. Sie sollen lernen, wie man sich eine Partie erarbeitet, damit sie in ihrem späteren Sängerleben auch unter ungünstigeren Bedingungen von diesem Wissen zehren können. Das ist für mich eine sinnvolle und produktive Aufgabe.

Entspricht das Studio Ihren Vorstellungen oder haben Sie Änderungswünsche?

Im Ganzen bin ich, von einigen finanziellen Wünschen abgesehen, sehr zufrieden. Denn, und das kann ich Ihnen nach fünfundzwanzig Jahren an der Bayerischen Staatsoper verraten, man kann in München alles erreichen, man muß nur genug Geduld haben.

U.H.